



Noch Vision: die Nikolaikirche als Ikareum mit neuer Turmspitze.

FOTO: HENEGHAN PENG ARCHITECTS DUBLIN | BERLIN/STADT ANKLAM

# Die Vision hat schon längst begonnen

Von Matthias Diekhoff

Wer einen Blick in die Vergangenheit der Anklamer Nikolaikirche wirft, wird feststellen, dass sie von Anfang an kein Projekt für Zweifler war. Das hat sich bis heute mit dem Blick auf ein künftiges Ikareum kaum verändert.

**ANKLAM.** Vision oder Hirnspinnst? Über den Ausbau der Anklamer Nikolaikirche zum Ikareum kann man durchaus unterschiedlicher Ansicht sein. Einen Beitrag zur Meinungsbildung lieferte am Freitag Bernd Lukasch den ehemaligen Möbelwerkern, die den Leiter des Lilienthal-museums zu einem ihrer regelmäßigen Treffen eingeladen hatte. Tendenz: Die Vision hat schon längst begonnen. Nämlich bereits vor 25 Jahren, als sich der Förderkreis Nikolaikirche gründete, mit dem Ziel, die Kirche vor dem weiteren Zerfall zu retten, ihre Wiederherstellung voranzutreiben und sie einer neuen, öffentlich-kulturellen Nutzung zuzuführen. Zu jenem Zeitpunkt war das Gemäuer bereits zu einer wildromantischen, mit Bäumen bewachsenen Oase mitten in der Stadt geworden. Und vermutlich konnten sich schon damals einige nicht vorstellen, was bis heute bereits aus der Nikolaikirche gemacht werden würde, nachdem bereits der Abriss der Ruine zur Debatte stand.

Bernd Lukasch erinnerte aber auch daran, dass es heute auf den Tag genau 74 Jahre her ist, dass der einstmalige 103 Meter hohe Turm durch Artilleriebeschuss deutscher Truppen zum Einsturz gebracht wurde, nachdem die Stadt bereits durch die Rote Armee besetzt worden war. Der 29. April 1945 hätte für Anklam der erste Tag des Friedens sein können. Er wurde der letzte Tag des Krieges, der nicht nur den Menschen noch einmal viel Leid bescherte, sondern auch das Gesicht der Stadt über viele Jahrzehnte verändern sollte. In den vergangenen Jahren

aber habe Anklam aber eine neues Gesicht bekommen, meinte Bernd Lukasch. Und die Nikolaikirche sei die Nase darin.

Eine Nase allerdings, die in Form des Ikareums vielleicht eine Nummer zu groß für eine Stadt wie Anklam sein könnte? Das findet Bernd Lukasch nicht. Den zu erwarten-

den Besuchern wären solche Überlegungen wohl ziemlich egal und schließlich hätten auch die ursprünglichen Erbauer der Nikolaikirche wohl keine solchen Zweifel geplagt, als sie daran gingen, eines der höchsten Bauwerke in ganz Norddeutschland zu errichten und damit ein Projekt anzustoßen, dass sich

letztlich über zwei Jahrhunderte ziehen sollte.

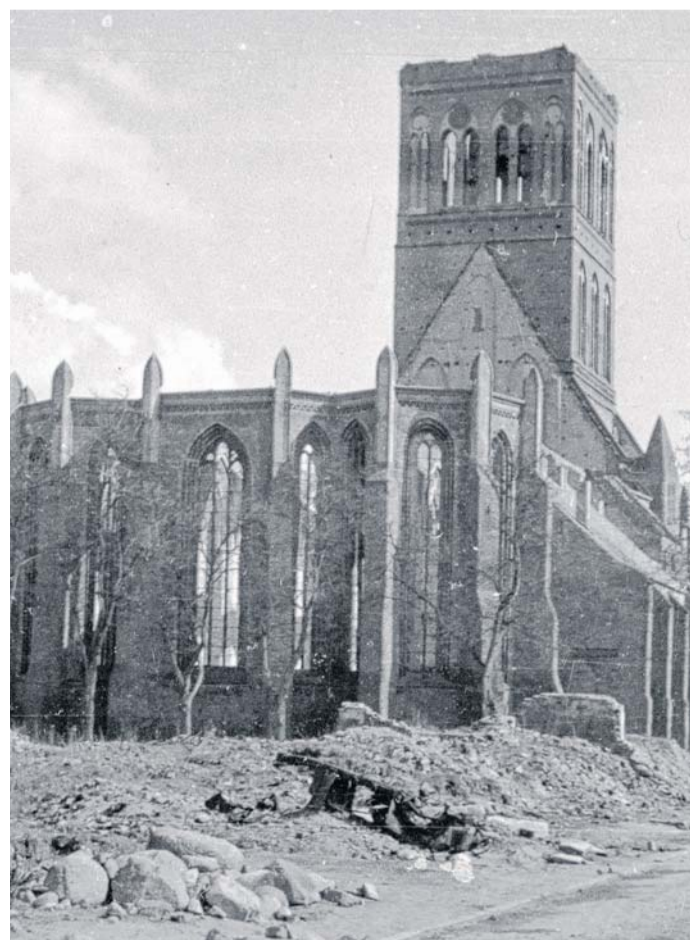
So lange warten wollen und können aber weder der Museumsdirektor noch die ehemaligen Möbelwerker, aus deren Reihen dann auch die Frage kam, woher denn neben den 25 Millionen Euro für den Bau des Ikareums die vorausgesagten 60 000 Besucher pro Jahr kommen sollen. Worauf Bernd Lukasch entgegnete, dass es sich bei der genannten Zahl schon um eine vorsichtige Schätzung handeln würde, angesichts der Lage vor den Toren der Tourismusinsel Usedom, die von einigen Fachleuten bereits als nahezu optimal eingeschätzt wurde. Schon jetzt würden rund 37 000 Menschen pro Jahr die Kirche besuchen. Zudem dürfe nicht vergessen werden, dass mit einem künftigen Ikareum ja nicht nur Besucher in die Stadt gelockt würden. Otto Lilienthal selbst, einer der größten Deutschen, würde damit „nach hause“ geholt und seine Würdigung als Sohn der Stadt auf eine ganz andere Ebene gehoben.

Auf eine Ebene zudem, die dem gesamten Wirken Lilienthals gerecht werden könnte. Schließlich sei er nicht nur ein Flugpionier gewesen, sondern habe mit seinem Bruder Gustav auch die Grundlagen für Stabilbaukästen und das Lego-Imperium gelegt. Zudem sei der Name Lilienthal eng mit der Berliner Volksbühne verbunden und er habe in seinem Unternehmen eine 25-prozentige Gewinnbeteiligung für seine Arbeiter eingeführt. Vor diesem Hintergrund könne man sich heute durchaus fragen, was Otto Lilienthal selbst am Ende seines Lebens als seine größte Leistung angesehen hätte. Vielleicht wäre es noch nicht mal die „Erfindung des Fliegens“ gewesen, mutmaßte Bernd Lukasch. Dennoch: Ohne seine „Vision vom Fliegen“ würde heute wohl kaum noch jemand über ihn reden.



Der Wiederaufbau der Nikolaikirche begann Mitte der 90er Jahre. Hier mit dem provisorischen Dach.

NK-ARCHIV: STEFAN SAUER



So sah die Nikolaikirche nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus.

FOTO: NK-ARCHIV

Kontakt zum Autor  
m.diekhoff@nordkurier.de

## Jugend trifft im Demokratiebahnhof auf Politik

Von Matthias Diekhoff

Mobilität und Digitalisierung bewegen auch die jungen Leute - oder eben nicht.

**ANKLAM.** Der Wahlkampf für die Kommunalwahlen am 26. Mai ist bereits in vollem Gange. Die meisten Spitzenkandidaten sind warm gelaufen und haben ihre Standpunkte und Argumente stets parat. Auf eine Herausforderung beim jugendpolitischen Abend im Anklamer Demokratiebahnhof waren dann aber wohl die wenigsten gefasst. Nämlich das Gesicht des Menschen gegenüber auf ein Blatt Papier zu malen. Dies allerdings war Teil des „Speeddatings“ bei dem Jugendliche und Politiker schon Mal miteinander warm werden und ins Gespräch kommen sollten, bevor es dann in die drei Gesprächsrunden ging. Als Themen, über die die jungen Leute sprechen wollten, hatten sich dabei Digitalisierung, Mobilität und Mitbestimmung herauskristallisiert.

Veranstaltet wurde der jugendpolitische Abend unter anderem vom Anklamer Jugendparlament, dem Kreisschülerrat und dem Kreisjugendring Vor-

pommern-Greifswald. Einige der Mitglieder wohnen zum Teil auf dem Land, so dass beim Thema Mobilität unter anderem beklagt wurde, dass in der Region zu wenig Busse und Bahnen unterwegs sind. Was nicht nur für junge Leute ein Problem sei, die noch keinen Führerschein hätten, sondern auch für die Älteren, die nicht mehr selbst fahren können oder wollen. Da zum Beispiel könne der kreisweite Einsatz von Rufbussen die Lösung sein, schlugen die Jugendlichen vor.

Beim Thema Digitalisierung bekamen die Politiker Einblick, was an den Schulen im Landkreis möglich wäre und zum Teil noch Realität ist. So schwärmte ein Schüler des Gützkower Gymnasiums geradezu von den Vorzügen, den der Einsatz eines Tablet-Computers im Unterricht mit sich bringt, mit dem die verschiedensten Aufgaben gelöst und Informationen beschafft werden könnten. Ein anderer erzählte dagegen davon, dass es eine Viertelstunde dauert, bis die herkömmlichen Rechner in seiner Schule hochgefahren sind.

Kontakt zum Autor  
m.diekhoff@nordkurier.de



Der Demokratiebahnhof in Anklam hatte zu Gesprächen zwischen Jugendlichen und Politikern eingeladen.

FOTO: MATTHIAS DIEKHOF

Anzeige

**0800 4575033** (kostenfreie Rufnummer)

• Turmstraße 13 | Friedrich-Engels-Ring 29 | NB

• nordkurier.de/tickets | tickets@nordkurier-mediengruppe.de

GEBURSTAGS  
SPECIAL

2 FÜR 1

Blue Man Group

50 % Rabatt für alle Shows bis 30.09.2019

PKPoncho - PK2, nach Verfügbarkeit und solange der Vorrat reicht.  
Buchbar bis 11.05.19

Vorbekanntlich Druckfehler und Zwischenverkauf.  
Der Nordkurier ist nicht Veranstalter und vermittelt nur den Verkauf  
der Eintrittskarten. Stornierungen sind nicht möglich.

Stage Blueman Theater Berlin

Nordkurier  
Mediengruppe